AUSFÜHRLICHES INHALTSVERZEICHNIS DES HERAUSGEBERS

Seite

Vorrede und Widmung an Franciscus Bettus 3

Einleitung 5
Mangel an Vorarbeiten über die Methode von Lehre und Forschung in der Wissenschaft 5
Anforderungen an den Leser 8
Vorteil der Methode gegenüber der reinen Wissensanhäufung . . . 9
Zurückführung des Methodenproblems auf die Logik 11
Hauptteil
I. Die Logik als Lehre vom richtigen Forschen und Lehren . . 11
Einteilung der Forschungslogik in die Lehre von den Problemen (Quaestiones) und die Lehre von den Satzzusammenhängen (Themata) 12
Methode bezieht sich nur auf die Lehre von den Satzzusammenhängen, d. h. der Darlegung von Erkenntnissen . 12
II. Die Erkenntnis einer Sache gipfelt in der Definition derselben. Sie wird in der Lehre vermittelt 12
III. Übersicht des Folgenden 13
IV. Die vollständige Erkenntnis bezieht sich auf das Was, die Ursachen und die Wirkungen einer Sache im allgemeinen . 13
V. Die Zwecke der einzelnen Wissenschaften geben den Rahmen für die Fragestellungen in der Forschung ab 13
Erkenntnis der Natur einer Sache geschieht durch Einsicht in die Bedeutung ihrer Bezeichnung (mittels der Ursachen) . 14
Die Lehre von den vier Ursachen
1. Die Materie: einfache (elementare) und zusammengesetzte 14
2. die Form: natürliche und künstliche und aus beidem gemischte. Die natürliche ist einfach (elementar) oder zusammengesetzt (differenziert) 14
VI. Exkurs: Erweiterter Begriff der Materie für Ereignisse. Träger von Ereignissen und Gegenstand von Akten als Materie derselben 17
3. Die Wirkursachen: dauernde (innere) und hinzukommende (äußere), notwendige und beliebige, übergeordnete und Hilfsursachen, allein wirkende und zusammenwirkende, schlechthin wirkende und bedingende (z. B. Raum und Zeit) 17
4. Die Zweckursachen als stärkste Ursachengattung: absolute und Mitzwecke, nähere und entferntere, gleichrangige und übergeordnete 19

Erörterung des Zweckbegriffs. Die Theorie der neun Ursachen des Johannes Argenterius bleibt im Rahmen der Lehre von den vier Ursachen 21
Erörterung des Begriffs Wirkung. Zusammenhang von Zweck- und Wirkursache für die Erkenntnis einer Sache . . 22
Zusammenfassung: Erkenntnis ist Innehaben der Definition einer Sache und der sie aufbauenden Teile und Ursachen in allen ihren Zusammenhängen 23
VII. Der Erkenntnisgegenstand. Alle Erkenntnis richtet sich auf das Allgemeine. Vom Einzelnen gibt es keine Wissenschaft . 23
Willensabhängige und willensunabhängige Entitäten. Erstere sind unsere Handlungen. Zu den letzteren gehören die natürlichen Dinge, die an eine Materie gebunden sind, die von der Materie intellektuell trennbaren Begriffe, und die materieunabhängigen Geister 24
VIII. Dieser Erkenntnis ist fähig, wer die natürliche Vernunft besitzt. Sie ist das Vermögen, Unterschiede, Ähnlichkeiten und Folgerungen zu erkennen 24
IX. Die Ursachen der Erkenntnis 24
Schlußfolgernde Erkenntnis rührt her von einem Vorwissen. Dieses ist das Bekannteste 24
Es ist zunächst durch Logik aufzuspüren 25
Verhältnis des Bekannten zum Unbekannten: Allgemeineres — weniger Allgemeines, Ganzes — Teil, Zusammengesetztes — Einfaches, Ursache — Wirkung oder umgekehrt 26
Gegebenheitsweise des Vorwissens: Grundsätze und Grundbegriffe. Beispiel ihrer Gewinnung (entgegen Aristotelischer Auffassung) 26
Im Verhältnis von Ursache und Wirkung ist bei willensabhängigen Dingen die Zweckursache das Bekannteste; bei willensunabhängigen Dingen ist diese am unbekanntesten 30
In der Mathematik geht die Erkenntnis nach Euklid vom mehr zum weniger Allgemeinen 30
Bei geistigen Substanzen schreitet die Erkenntnis von den Wirkungen zur Ursache fort 30
X. Die Lehre von der Definition 31
Die Definition gibt an, was eine Sache ist. Die Nominaldefinition (uneigentliche Definition) gibt nur Bedeutungserläuterungen 31
Die Realdefinition. Ihre zwei Formen: Beschreibung durch Akzidenzien (uneigentliche) und Wesenserklärung (eigentliche Realdefinition) 31
Die Realdefinition als Wesenserklärung besteht aus Gattungsbegriff und spezifischen Unterscheidungsmerkmalen in klarer und deutlicher Sprache 32

Der Begriff der Gattung. Das Verhältnis Gattung — Art . 32
Die obersten Gattungen (Kategorien) 33
Das Unterscheidungsmerkmal (Differenz) 33
Regeln für die Aufstellung einer Definition:
1. Aufsuchung der Gattung, evtl. im Ausgang von den obersten Gattungen bis zu den Arten 34
2. Aufsuchung der wesentlichen Unterscheidungsmerkmale . 35
3. Artikulation in klaren und deutlichen Begriffen 36
Undefinierbarkeit der Transzendentalien und der Individuen 36
Kautelen bezüglich 1: 37
a) Wahl der falschen Gattung ist ein Hauptfehler
b) Gattung und Art muß der gleichen Kategorie angehören
c) Die Gattung muß sich weiter erstrecken als die Art
d) Für eine Art gibt es nur eine Gattung
e) Jede Gattung umfaßt mehr als eine Art
f) Die Gattung kommt nicht von der Art getrennt vor
g) Die Gattung zeigt an, was eine Sache ist
h) Sie umfaßt die ganze Sache, nicht nur Teile derselben
i) Die Gattung muß den tatsächlichen (Aggregat-)Zustand einer Sache bezeichnen
k) Der Gegensatz zu einer Sache fällt entweder unter die gleiche Gattung wie diese oder unter eine eigene Gegensatzgattung
l) Faßt die Gattung nicht alles zur Sache Gehörige, so ist sie falsch gewählt
m) Ein Zustand kann nicht als Gattung für eine Sache gelten, in der er sich nicht findet
n) Zufällige Umstände sind nicht Gattungen für Sachen, selbst wenn sie diese hervorrufen
Kautelen bezüglich 2: 41
a) Das Unterscheidungsmerkmal muß zutreffen
b) Es muß die hervorstechendste Eigenschaft festhalten
c) Bei verknüpften Sachverhalten müssen die Merkmale auch die einzelnen Teile anzeigen
d) Ein Gattungsmerkmal muß auch für alle ihre Arten und Individuen zutreffen
e) Was für abwechselnd Erscheinendes als Merkmal gilt, gilt auch, wenn dies gleichzeitig erscheint
f) Kommen gegensätzliche Eigenschaften einer Sache gleicherweise zu, so muß das Merkmal beide treffen
g) Das Merkmal muß sich auf alle Implikationen einer Sache erstrecken

h) Nur was einer Sache ständig zukommt, kann Merkmal sein
i) Es muß bekannter als die Sache selbst, d. h. es muß allgemeiner sein
k) Zweifelhaftes sollte nicht als Merkmal genommen werden
l) Am schlechtesten gewählt sind Merkmale, die keine Unterscheidung der Sache von anderen innerhalb ihrer Gattung erlauben
Kautelen bezüglich 3: (Vermeidung der Dunkelheit in Definitionen) 47
a) Zu vermeiden sind mehrdeutige Begriffe
b) Ebenso übertragene Begriffe
c) Erst recht unzutreffende Begriffe
d) Auch ungebräuchliche Begriffe erzeugen Dunkelheit
e) Aus einer Definition muß auch das Gegenteil der definierten Sache erhellen
f) Ihr Gegenstand muß außerdem ohne zusätzliche Erläuterungen feststellbar sein
g) Sie darf nicht redundant sein
XI. Wesen der richtigen Definition 50
Sie vermeidet die genannten Fehler und zeigt so das Wesen einer Sache auf
XII. Über Ursache und Wirkung 51
Bei willensabhängigen Gegenständen oder Ereignissen ist der einheitliche oder vielfältige Zweck erste zu erforschende Ursache
XIII. Über die Erforschung der abhängigen Ursachen und die praktische Anwendung der Erkenntnis: die analytische (resolutive) und die synthetische (kompositive) Methode . . . 52
Die analytische Methode geht vom Zweck oder von der Wirkung auf die jeweils nächstliegenden Ursachen 53
Abweisung falscher Bestimmungen dieser Methode 53
Verwendung dieser und anderer Methoden für den Aufbau einer Wissenschaft 54
Die analytische Methode ist auch bei willensunabhängigen Gegenständen Hauptforschungsmethode 55
XIV. Gebrauch der analytischen Methode: die Einteilung 56
Bestimmung und Arten der Einteilung 56
1. Die Unterscheidung von Wortbedeutungen (uneigentliche Einteilung)
2. Die Einteilung der Gattung in ihre Arten
3. Die Einteilung des Ganzen in seine Teile
4. Die Einteilung des Subjekts nach seinen Akzidenzien

5. Die Einteilung der Akzidenzien nach dem zugehörigen Subjekt
6. Die Einteilung von Akzidenzien nach Akzidenzien
Beispiele der einzelnen Einteilungsarten 57
Aufgabe der Einteilung: Voraussetzung und Hilfsmittel für die Erforschung von Ursachen und Wirkungen 59
Regeln für die Einteilung: 60
1. Die Teile müssen das Ganze ohne Rest ausmachen
2. Teilung und Unterteilung müssen folgerichtig unterschieden werden
3. Die Teile müssen in einem angemessenen Größen- und Bedeutungsverhältnis zueinander stehen
4. Die Negation ist kein Einteilungsprinzip. Ausnahme bei unbenannten Gegenständen
5. Die Einteilung muß bis zum Aufweis des letzten Gemeinsamen und Besonderen der Teile fortgeführt werden
Das Unterscheidungsmerkmal als Instrument der Einteilung 62
XV. Über die Bedeutung der Einteilung 62
Die jeweilige Absicht der Untersuchung bestimmt die Wahl des Unterscheidungskriteriums 62
Beispiel: die Einteilung der Redegattungen 64
Einteilung nach Form, Materie, Ursachen; Beispiele 64
Die Gewinnung des Allgemeinen (Ganzen) durch Abstraktion des Gleichartigen im Eingeteilten 65
Beispiel: die Erfindung der Lautschrift 66
XVI. Übergang zur Erörterung der Lehre 67
XVII. Bestimmung der Lehre als Mitteilung von Erkenntnissen . 67
Einstimmung des Lernenden durch Nachweis des Nutzens des Lehrgegenstandes 68
Die rationelle Einrichtung des Lehrens 68
Gemeinsamkeit und Unterschied zwischen Forschungs- und Lehrmethode im Fortgang vom Bekannteren zum weniger Bekannten 68
Abweisung der Galenischen synthetischen Methode für die Lehre 70
Die Galenische Einteilungsmethode und ihre Leistungsfähigkeit für die Darstellung schon konstituierter Wissenschaften 73
Vorzug der analytischen Methode für den gleichen Zweck: sie ist ebenso kurz und dient zusätzlich auch der Einsicht . . 74
XVIII. Weitere Regeln für den lehrenden Vortrag und Schluß . . 75
Vorgabe einer Disposition, Kennzeichnung von Übergängen, Rekapitulation der Hauptpunkte 75

Berücksichtigung einer angemessenen Wortwahl und eines klaren Satzbaues in der Lehre 75
Die analytische Methode als Hauptmethode für Forschung und Lehre 75
Ermahnung zur Übung in dieser Methode 76
Versprechen künftiger Werke 78
Inhaltsübersicht des Autors 79